Des römischen Landpfleger Pilatus Gemahlin.

Eine edle Römerin.

„Und als Pilatus auf dem Richt„stuhl saß, schickte sein Weib zu „ihm, und ließ ihm sagen: habe „du nichts zu schaffen mit diesem „Gerechten; ich habe heute viel „erlitten im Traum von seinet we„gen.“ Matth. 27, 19.

Wenige, aber bedeutsame Worte, die uns das innere Leben, die Unruhe und Angst dieser Römerin, ihre Besorgnisse für Jesum und für ihren Mann, daß dieser sich durch die List der Priester und durch den Ungestüm des Volkes zu einer ungerechten That möchte hinreißen lassen, aufschließen.

Ob diese edle Römerin Procle, oder Claudia Procula geheißen habe, wer will es bestimmen? *) Und was liegt an ihs

*) Ganz unwahrscheinlich ist jedoch die Angabe alter Schriftsteller nicht, daß sie Prokla geheißen, da die Familie der Prokler unter dem Kaiser Tiberius unter die angesehenen gehörte. So waren

rem Namen? Ihre That, ihre Warnung, ihr Zittern für Jesum und ihren Gemahl wird ewig leben.

„Ich habe heute viel erlitten im Traum von seinet wegen.“ Ich habe ängstliche Träume seinetwegen gehabt. Ihr Träumen weiset auf ihr Wachen zurück. Denn jeder Traum spielt mit schon gehabten Vorstellungen und Bildern, und mischt sie dichtend bald zu einem regelmäßigen, bald zu einem wunderbaren, oft widersinnigen Ganzen. So sind Träume die Verräther unsers Wachens. Wenn sie auch nicht die Verbindung und die Zusammensetzung unserer Gedanken verrathen, so doch die einzelnen Vorstellungen, die ein hervorgehobenes Leben und Interesse für uns haben. Nicht das Gewebe unserer Vorstellungen, wie wir es wachend weben, verräth der Traum, denn die Mischung und Paarung der Vorstellungen ist oft blos dem Traume eigenthümlich; aber doch die einzelnen Fäden und ihre Farben, die zu einem Ganzen verwebet werden.

---

ja die beiden Consuln, unter welchen Tiberius starb, Cneius Acerronius Proculus, und Caius Pontius Niger. S. Sueton im Leben des Tiberius, Kap. 73.

Prokle, wir wollen, um sie nur zu nennen, ihr diesen unsicheren Namen lassen; Prokle kannte Jesum, kannte ihn von einer guten Seite; sie nahm Interesse an ihm; sie fürchtete für ihn. Denn sie kannte die Arglist und Wuth seiner Gegner, kannte den Kaiphas, der kein Schlachtopfer, das er dem Tode geweihet hatte, sich entschlüpfen ließ.

Wie hätte auch Jesus dieser Römerin unbekannt bleiben können? Mußte nicht das Gerücht seiner Thaten auch zu ihren Ohren dringen? Und wenn sie auch die herrlichen Thaten Jesu in Galiläa nicht kannte, mußte sie nicht die Thaten und Reden Jesu in Jerusalem kennen, die dem Pilatus um so willkommner waren, je mehr sie gegen das Synedrium und gegen das Heuchlergeschlecht der jüdischen Priester gerichtet waren? Konnte ihr auch der Blindgeborne, den Jesus zu Jerusalem sehend machte; konnte ihr die Auferweckung des Lazarus zu Bethanien, des nächsten Dorfes bey Jerusalem; konnte ihr die Stimmung des Synedriums, und der Policeybefehl, daß jeder, der von dem Aufenthalte Jesu Nachricht hätte, sofort Anzeige davon machen sollte, Joh. 11, 57.; konnte endlich Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem,

der einem Triumphaufzug glich, *) ihr verborgen bleiben? Sie hatte Kunde von Jesu; sie nahm Interesse an ihm; sie hielt ihn für einen Unschuldigen, für einen Edlen. Daher träumte sie von ihm. Leicht möglich ist es auch, daß Pilatus gegen seine Gemahlin äusserte: es wird diesesmal ein unruhiges Osterfest geben, ich werde eine unangenehme Untersuchung, einen schweren Kampf mit den Herren des Synedriums bekommen.

Träume galten aber damals, in dem Zeitalter des Tiberius, selbst bey den Vornehmen für etwas Ominöses und Bedeutungsvolles. Nicht blos der Jude glaubte, daß Gott ihm öfters im Traume die Zukunft aufschließe, sondern dasselbe glaubte der Römer von seinen Göttern. Wir erfahren nicht den Traum der Prokle selbst, sondern nur sein Resultat, nur die Wirkung desselben auf das Gemüth der Römerin. Ich habe seinetwegen viel ausgestanden. Sie

*) Eine richtige Ansicht dieser Begebenheit, als Ausbruch der Volksfreude, findet man dargestellt in des Verf. Leben Jesu von Nazareth. Ein religiöses Handbuch für den Geist und das Herz der Freunde Jesu unter den Gebildeten, Seite 322.

eilet, das Gesicht des Traums ihrem Gatten zu hinterbringen. Er sizt schon auf dem Richterstuhle, vor seinem Pallaste, an offener freier Stätte. Denn hineingehen in des Pilatus Pallast wollten die frommen Herren des Synedriums nicht, damit sie nicht unrein würden. Denn Pilatus war ja ein Heide. Daß sie das Fest mit der Gefangennehmung Jesu begonnen, daß sie mit anbrechendem Tage bereits ein Todesurtheil über Jesum gefällt hatten, das, meinten sie, entheilige die reine Feier des Festes nicht, wohl aber wenn sie zu einem Nichtjuden ins Haus giengen, sollte dieser auch die erste obrigkeitliche Behörde seyn. Während also Pilatus am Vormittage vor seinem Pallaste auf seinem Richtstuhl dem hohen Rathe Audienz gab, schickt Prokle zu ihm, ihn warnend. Der Grund war ihr Traum. Wie wichtig dieser ihr war, verräth ihre Angst, ihre Eile, um keinen Augenblick zu verlieren. Ihre Warnung scheint auch in der That auf den ohnehin schwankenden, unbestimmten, gegen den Eigensinn des Volks unkräftigen Pilatus Eindruck zu machen. Denn er bemühet sich, „nichts zu schaffen zu haben mit dem Edlen und Unschuldigen.“ Er erklärt ihn für unschuldig; er

will ihn nach einer Züchtigung losgeben; es ist ihm sehr willkommen zu hören, daß Jesus ein Galiläer sey, folglich Unterthan des Herodes Antipas. Pilatus sendet daher Jesum zum Herodes. Und als alles umsonst war, legte er endlich das Schicksal Jesu in die Entscheidung des Volkes, stellt einen Mörder und Jesum neben einander, in der gewissen Hoffnung, das Volk werde doch nicht die Freiheit des Mörders begehren. Der Traum und die Warnung der Prokle machte Eindruck.

Was wollte sie aber eigentlich damit sagen, daß Pilatus nichts mit dem Unschuldigen zu schaffen haben solle? Daß er das ihm zur Bestätigung vorgelegte, von dem hohen Rathe ausgesprochene Todesurtheil gar nicht annehmen, keine Untersuchung anstellen, sich gänzlich aus der Sache ziehen solle, das konnte sie nicht wollen. Denn das hieße: er solle seinen Posten niederlegen. Oft freilich werden Männer vermöge ihres Amtes in Geschäfte verwickelt, in Verhältnisse versezt, die dem zarten Sinne der Frauen und Gattinnen ganz zuwider sind. Oft muß der Mann kraft seines Amtes sich selbst und seine freundschaftlichen Gefühle verläugnen, muß denen zuwider seyn, die er liebt, muß Unter-

suchungen anstellen wider die, für welche sein Herz so laut spricht. Selten wissen daher auch Frauen sich darein zu finden, wie man das eine könne, ohne das andere zu verletzen. Der Grund ist, weil Frauen alles vorzüglich mit ihrem Gefühle umfassen, ermessen, immer mit ganzem Gemüthe handeln. Dieses aber giebt sich immer ganz und macht keine Distinktionen. Frauen leben ferner gröstentheils in rein menschlichen, nicht in öffentlichen, amtlichen, bürgerlichen Verhältnissen. Ihr Standpunkt ist daher der menschliche, ihr Urtheil und ihre Entscheidung immer die humane. Niemanden verwundet daher das harte Bürgerrecht mehr und tiefer, als das zarte Gefühl der Billigkeit, der Sittlichkeit und Religion, welches die Frauen auszeichnet. Der Mann hingegen weiß sich zu zertheilen, weiß zu unterscheiden, und seinen amtlichen Charakter von dem, den er als Mensch, als Freund hat, zu trennen. Aber auch ihm blutet das Herz, wenn er mit Verläugnung seiner menschlichen Gefühle nach dem geschriebenen unbeugsamen Gesetze gerecht handeln, und das ungeschriebene ewige Gesetz der Billigkeit und Liebe in seinem Busen verläugnen soll. An die Frauen, an die Gattinnen, an den Gerichtshof des Gemü-

thes und menschlicher Gefühle wenden sich darum so viele, welche wünschen, daß ihnen Gnade für Recht widerfahre.

Doch, das war bey Prokle nicht der Fall, obgleich der Sänger der Messiade die Maria, die Mutter Jesu, bey derselben eine Fürbitte einlegen läßt. Auch war ihr Wunsch nicht, daß Pilatus sich gänzlich aus diesem Handel ziehen sollte, sondern, daß er an dem Gerechten keine Ungerechtigkeit begehen, und von den Priestern verführt, von dem rasenden Pöbel gedrängt, nicht über den Unschuldigen ein Todesurtheil fälle. Sie ist von der schlimmen Lage, in welcher die Sache Jesu schwebte, ist von dem Grimme und Blutdurst des hohen Rathes und des Caiphas, der ihn beherrschte, unterrichtet. Wahrscheinlich hat sie von der gefänglichen Haft Jesu während der vergangenen Nacht vernommen, da dieser Vorfall dem Gouverneur der Stadt, dem Pilatus, gemeldet werden mußte. Sie hatte demnach auch vernommen, wo man Jesum hinführte, welche Wendung also seine Sache nahm. Mit Angst siehet sie dem kommenden Tage entgegen, weil dann die Gewitterwolke, die über dem Leben Jesu schwebte, entweder sich zertheilen, oder der tödtende Blitz auf ihn her-

abschießen mußte. Sie schläft mit der Besorgniß um Jesum ein. Während ihres Morgentraums, in welchem sie siehet, was der kommende Tag bestätigt, ist Jesus von dem hohen Rathe und dem Anhange desselben unter dem Volke schon vor dem Pallaste des Pilatus vorgeführt. Es ist Unruhe im Hause, Volksgetümmel und Judengeschrey vor demselben. Prokle erwacht aus ängstlichen Träumen, in welchen der edle unschuldige Jesus als Leidender, als Gemißhandelter, als ein dem Todte Geweiheter ihr erschien. Erschrocken fähret sie auf, da brauset Volksgetümmel vor dem Pallast. Sie blicket auf den freien Platz vor ihrem Hause. Ach! sie hatte wahr gesehen im Traume. Pilatus sizt schon auf dem Richtstuhl, um ihn der hohe Rath, Caiphas an dessen Spitze. Unter dem wogenden Volke erkennt sie den Gerechten, den Edlen, den Unschuldigen in Banden, umgeben von ihn bewachenden Soldaten. Götter! mein Mann! Ach, daß er doch dem Gerechten kein Leides thäte, daß der Gerechte nicht stürbe durch meinen Mann! Ach, daß ich doch meinem Gemahl dies sagen, ach, daß ich dem Unschuldigen doch zur Hülfe, zur Rettung erscheinen könnte! Diener! Herbey! Gehet, flieget, verkündigt meinem Manne:

„habe du nichts zu schaffen mit diesem Ge„rechten, thue dem Unschuldigen kein Leid! „Viel habe ich ausgestanden im Morgen„traume um ihn. O, laß mich nicht noch „mehr leiden um ihn im Wachen!“ Als Engel, als warnender Genius, erscheint hier die Gattin dem Gatten! Sie mischt sich nicht in männliche Geschäfte. Aber sie ist mit ihrem Manne über Jesu Unschuld einig. Pilatus wußte wohl, daß die Hohenpriester Jesum aus Neid überantwortet hatten. Matth. 27, 18. Um ihn zu stärken gegen den Andrang der Priester und des Volkes, um in ihm zu bewahren das ihr bekannte wohlwollende Gefühl für den Unschuldigen, um ihn zu schützen vor einer ungerechten That, bittet sie, daß er dem Unschuldigen kein Leid zufüge, weil dann auch sie leiden würde, um Jesum und um ihren Gemahl.

Wie oft erscheinen Frauen ihren Männern als warnende Schutzengel! Thue dem Gerechten kein Leid! Wie viele edle schöne Thaten der Männer zeichnet der ewige allwissende Vater in das Buch der weiblichen Verdienste, der stillen Verdienste, von denen die Geschichte nicht redet, die nur Männerthaten erzählt, am meisten Thaten der mit

Blut besprizten Männer! Wie viele ungerechte Thaten mögen Frauen verhütet, wie oft den Zorn der Männer durch Bitten und leidende Blicke besänftigt, wie oft den aufgehobenen Arm der Männer durch sanftes Umschlingen gehalten, wie manchen aufkeimenden Haß mit Worten der Liebe mögen sie erstickt haben! Verachtung und Schande dem stolzen gefühllosen Manne, der harter Kiesel bleibt, wenn sein Weib ihn mit süßen Worten der Liebe, mit nassen Augen, mit Blicken, aus welchen nur Menschlichkeit spricht, anflehet: habe du nichts zu schaffen mit dem Gerechten!

Was ist reine, edle Gattenliebe? Was ist Frauenstolz? Ihre Liebe und ihr Stolz gehet in seinem innersten Wesen nur auf das Edle und Achtungswürdige im Manne, daß er rein und schuldlos, daß er geachtet und geehrt vor seinem Weibe und vor der Welt dastehe. Sie legt ihren Namen ab, und nimmt den seinigen an. Wenn er seinen Namen durch edle Thaten verherrlicht, so verherrlicht er sein Weib. Seine Verdienstekrone schmückt immer auch sein Weib, das an seiner Seite einhertritt.

So empfand Prokle. Ach, was mochte sie leiden, wenn Pilatus grausame, ty-

rannische Handlungen ausübte? Was mochte sie empfunden haben, als Pilatus das Blut der Galiläer samt ihrem Opfer vermischte? Luc. 13, 1. Wie mochte sie sich über seine Gelderpressungen betrüben! Daß er zu seinen ungerechten Thaten eben jezt keine neue hinzufüge, jezt, wo sie aus furchtbaren Morgenträumen erwachte, ist ihr Morgengruß: habe du nichts zu schaffen mit dem Gerechten!

Aber wir ehren und lieben sie um einer höheren Liebe willen, die wir mit ihr theilen. Auch sie kannte den Göttlichen, der vor dem Richterstuhle ihres Mannes da stand in seiner Unschuld, als das Gotteslamm, das der Welt Sünde trug. Sie kannte seine segnenden Thaten, war überzeugt von seiner Unschuld, wollte sie retten. Auch sie fühlte Verachtung gegen das frömmelnde Heuchlergeschlecht, das dem Göttlichen aus Nazareth den Tod geschworen hatte, lange schon ihm auflauerte, in der Mitternacht ihn, wie einen Mörder, überfiel, als er betete; schnell das Todesurtheil über ihn aussprach, und dieses ihrem Manne vorlegte, daß er es bestätige und vollziehe. Welch ein Edler mußte der Göttliche, den wir ewig lieben, seyn, da er als Jude, als Galiläer dennoch solche

Achtung des Pilatus, solches Interesse der Prokle sich verschaffte! Setzen wir uns an die Stelle des Pilatus, gehen wir ein in den Gesichtspunkt eines Römers, so konnte er die immer widerspenstigen Juden, die immer aufrührerischen Galiläer nicht lieben, so mußte er den Hohenrath, der des Pilatus Gewalt beschränkte, und obgleich Wolf, dennoch immer in frommer Lammesgestalt erschien, von ganzem Herzen verachten. Vorurtheile hatte demnach Jesus zu überwinden, wenn er zu dem Herzen der Prokle, zu der Achtung des Pilatus sich den Weg bahnen wollte. Aber sie achtete ihn dennoch; Pilatus war von seiner Unschuld überzeugt, so wenig er sonst in die religiösen Ideen Jesu einzugehen vermochte. Joh. 18, 33 — 38. In welchem strahlenden Lichte muß nicht der Göttliche der Prokle erschienen seyn, da sie selbst das Vorurtheil und den Widerwillen gegen die Juden in Absicht seiner überwand!

Und welches innige, lebendige, mächtige Interesse nahm sie an dem Gerechten! Wie zittert sie für ihn, wie eilet sie, ihn zu retten, wenn es noch möglich wäre! Ob sie von ihrem Traume nach Art der Römer eine abergläubische Deutung machte? wir wissen es nicht. Genug ihr Traum war natürlich; er

entstand aus dem hohen Interesse, das sie an Jesu nahm, weil sie sich viel und lebhaft mit Jesu beschäftigt hatte.

Sie litte im Traume seinetwegen. Was mochte sie erst leiden im Wachen, als ihre Warnung bei ihrem Gemahl seines fruchtlosen Zögerns ungeachtet dennoch im Ganzen ohne Erfolg blieb, als die Kriegesknechte Jesum in das Richthaus führten, als Prokle mit dem Gerechten nun unter einem Dache war, und er — in ihrem Hause — in ihrer Nähe, ohne daß sie es verhüten konnte, von den Kriegsknechten verspottet, verhöhnet, mit einer Dornenkrone umwunden, und angespien und geschlagen wurde? Matth. 27, 27 — 30. Oder können wir glauben, daß ihr Interesse für Jesum mit einemmale erloschen sey, nachdem der Stab über ihn gebrochen war?

Heil den Frauen! Ihr Geschlecht ist nicht mit dem Blute des Göttlichen besudelt. Nur Männer tödteten ihn; Frauen suchten ihn zu retten, und als sie dieses vor den Männern nicht vermochten, so beweinten sie ihn, und schmückten sein Grab.

Preis und Ehre der Gemahlin des Pilatus! Preis der Römerin, die als Weib, als Gattin alles that, was sie vermochte, um

die Unschuld zu retten. Mit mehrerem Rechte als ihr Gemahl könnte sie ihre Hände waschen und sagen: ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten.

Und du, Freund, der du jüngst mir schriebst: „du hast in deinen biblischen Frauen doch des Pilatus Gemahlin nicht vergessen? Denn noch im Himmel mache ich ihr den Hof;“ lasse uns dieses, so wie so manches Gute auf Erden, einst gemeinschaftlich thun! Zeuge unserer Huldigung aber sey der von der Sünder Händen Gemordete, er, der todt war und nun in Ewigkeit lebet. Ihm wollen wir es treu bekennen: um deinetwillen ehren und lieben wir sie, die um deinetwillen litte im Waschen und Träumen. —